

Merseburger Correspondent.

ersch. am:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrève Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Hfg. durch den Heramtrager. — 1 Mark
25 Hfg. durch die Post.

N. 162.

Sonntag den 17. August.

1890.

Das Anwachsen

der Sozialdemokratie in Deutschland

wird häufig von kartellbrüderlicher Seite auf das allgemeine Stimmrecht zurückgeführt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt nun im Hinblick auf die von uns geschilderte sozialdemokratische Kundgebung in Brüssel am vorigen Sonntag einen Artikel, in welchem darauf hingewiesen wird, daß Belgien ein außerordentlich beschränktes Stimmrecht hat und dennoch Sozialdemokraten besitzt, deren „Anthaten“ schon mehrfach das Entsetzen Europas hervorgerufen haben. Der Vortheil, welcher der Sozialdemokratie aus dem allgemeinen Stimmrecht erwachse, bedeute noch keinen Nachtheil für das Ganze. Wörtlich heißt es aldbann: „Ja, wenn es ein heutigen Tages noch anwendbares Mittel gäbe, der Agitation überhaupt Einheit zu thun, ihr durch ein Wächterwort der polizeilichen oder einer anderen Gewalt ein für allemal ein Ende zu machen! In diesem Falle möchte es allerdings zur Vereinfachung des Verfahrens beitragen, wenn die summarische Action durch keinerlei mit dem allgemeinen Stimmrecht in Verbindung stehende verfassungsmäßige Rechte und Garantien gehemmt und aufgehalten würde. Eine Rückwärtsrevolutionierung der Gesellschaft aber, wodurch die Massen von jeder Theilnehmung am öffentlichen Leben ausgeschlossen würden, kann in keinem der heutigen Culturstaaten für eine ernsthafte Politik in Frage kommen. Es kann nur darauf ankommen, daß diese Theilnehmung — zunächst zur Wahrung der eigenen und greifbarsten Interessen — so geregelt und in solchen Schranken gehalten werde, daß Recht und Gerechtigkeit des Ganzen nicht dabei leidet.“

An einer anderen Stelle heißt es:

Die sozialistische Propaganda ohne das parlamentarische Ventil tritt naturgemäß in gesteigerten extrem-revolutionären Formen auf. Dabei wirkt die Verfassung einer gewissen Möglichkeit, auf geregelte Weise in den politischen Parteilampf einzugreifen, offenbar noch einerseits verbüßend, während sie auf der anderen Seite Einflüsse zurückhält, die einer allzugroßen Verwilderung entgegenzuwirken geeignet sind. Die Führer im Parlament und in öffentlichen Versammlungen sind gezwungen, wie sehr auch die Prämissen ihrer Doktrin mit Vernunft und Gerechtigkeit im Widerspruch stehen mögen, doch in den praktischen Anwendungen der allgemeinen Moral und den gangbaren Vernunftsurtheilen einigermassen Rechnung zu tragen. Eine mäßige Rückwirkung auf die „Genossen“ kann dabei kaum ausbleiben, während bei der dumpfen Winkelagitation Widsinn und Brutalität frei und fessellos walten.

Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt: Mit der Gewährung des Stimmrechts an alle volljährigen Staatsbürger ist der letzte Vorwand beseitigt, mit welchem ein Hand in Hand-Gehen bürgerlich-demokratischer und sozialistischer Fraktionen beklagt werden könnte. Auch diese Wirkung wäre dem allgemeinen Stimmrecht als ein Verdienst um die bestehende Gesellschaftsordnung zu buchen.

Der Artikel soll offenbar eine Antwort auf diejenigen Klagen sein, welche in der Kartellpresse seit einiger Zeit angesichts des bevorstehenden Ablaufs des Sozialistengesetzes ununterbrochen laut werden.

Politische Ueberfahrt.

Ueber die politische Bedeutung der Reise Kaiser Wilhelm's nach Rußland bringt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ einen von dem Wolff'schen Telegraphenbureau weiter verbreiteten Artikel, in welchem ausgeführt wird, die Freunde des Friedens könnten dieser Reise nur mit Befriedigung gedenken. Die persönliche Begegnung der beider Herrscher werde nicht ohne Einfluß auf die

friedliche Ausgestaltung der Verhältnisse Europas bleiben. Kaiser Wilhelm werde, was aus den jüngsten bedeutamen Kundgebungen des Jaren, welche warm und feierlich dessen Friedensliebe betont hätten, hervorgehe, mit der Ueberzeugung heimkehren, daß auch in den maßgebenden Kreisen Rußlands Niemand an ein gewaltthätiges Eingreifen in den Gang der Weltgeschichte denke. Der Kaiserbegegnung in Rußland werde die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Josef in Schienlen folgen, welche gleichfalls als eine wertvolle Bekräftigung der Hoffnung auf die Erhaltung der Weltruhe erscheine. Es sei selbstverständlich, daß bei dieser zweiten Kaiserbegegnung die Reflexe der in Rußland stattgefundenen geltend machen dürften.

In einem Petersburger Briefe der offiziellen „Wiener Politischen Correspondenz“ wird die Reise Kaiser Wilhelm's wie folgt kommentirt: „Deutschland hat einen erklärten Bundesgenossen: Oesterreich-Ungarn, Rußland einen stillen Mittler: Frankreich. Das Interesse Oesterreich-Ungarns erheischt nun, daß seine Bemühungen zur Erhaltung, und selbst diejenigen zur allmählichen Weiterentwicklung seiner Stellung auf der Balkanhalbinsel von Deutschland unterstützt werden, und das Interesse Frankreichs fordert wieder, daß Rußland, von der Eventualität eines Krieges abgesehen, durch die einfache Wiltung seines Gegengewichtes Frankreich Deutschland gegenüber schütze. Oesterreich-Ungarn bietet nun seinerseits einen festen Stützpunkt dem deutschen Verbündeten, der ohne diesen behändig der Gefahr ausgesetzt wäre, zwischen zwei Feuer zu geraten und in der unablässigen Defensive unmöglich die große politische Rolle spielen könnte, die ihm jetzt zufällt. Auf der anderen Seite wird Rußland durch sein enges Freundschaftsverhältnis mit Frankreich in die Lage gesetzt, der Coalition, welche der Dreibund offen und andere feindliche Staaten im Geheimen gegen das russische Reich gebildet haben, Fühn die Stirne zu bieten. Die Bande, die einerseits Deutschland und Oesterreich-Ungarn, andererseits Rußland und Frankreich verknüpfen, sind so fest, daß diese Mächte ihre gegenseitige Stellung nicht verändern können. Ohne plötzlichen Umsturz des in Europa bestehenden politischen Systems erscheint somit eine Lösung der bulgarischen Frage, durch welche die österreichisch-ungarischen Interessen gefährdet würden, und russisch-deutsches Einvernehmen, welches Frankreich Gefahren preisgeben würde, als unmöglich. Und da Rußland seiner Lösung der bulgarischen Frage zustimmen könnte, welche die österreichisch-ungarischen Interessen berücksichtigt, weil es eine solche Lösung nur auf Grundlage der vollkommenen Wiederherstellung des Berliner Vertrages verlangt, und da Deutschland sich gegenüber Rußland in der bulgarischen Frage nur im Falle einer Gegenleistung Rußlands in der Form von gewissen Verpflichtungen mit Bezug auf Frankreich gefällig zeigen würde, erscheint weder eine Lösung der bulgarischen Frage, noch ein deutsch-russisches Einvernehmen in den Bereich der Verwirklichung gerückt.“

Von diesen Erwägungen abgesehen, ist im Auge zu behalten, daß Rußland gar nicht den Wunsch hegt, die Lösung der bulgarischen Frage zu überstürzen, weil sich für Rußland daraus zwei bedenkliche Erscheinungen ergeben: Die erste wäre, daß Rußland durch Entfernung der Regierung des Prinzen Ferdinand der bulgarischen Nation gegenüber zu stehen käme, welche ihm ebenso feindlich gesinnt ist, wie diese Regierung, was seinem Prestige im Oriente nachträglich wäre; zweitens aber könnte die Befestigung der jetzigen bulgarischen Regierung vorerst in Bulgarien, dann aber auch in den übrigen Theilen der Balkanhalbinsel Ereignisse nach sich ziehen, welche geeignet wären, einen großen internationalen Conflict herbeizuführen. Es liegt somit nicht im Interesse Rußlands, daß

durch die Kaiserbegegnung eine Beschleunigung in der bulgarischen Frage herbeigeführt werde. Nichts deutet, wie sich aus diesen Betrachtungen ergibt, darauf hin, daß die bevorstehende Monarchenentrevue aus dem Rahmen einer höflichen Begegnung der Souveräne zweier Staaten, in deren Interesse die Pflege guter gegenseitiger Beziehungen liegt, herausträte. Die beiden Souveräne werden sich offen darauf beschränken, friedliche Versicherungen auszutauschen, ohne diesen Act mit Vorschlägen zu verquickeln, an welche Alexander III. nicht zu denken scheint, und die, falls sie, was übrigens schlechterdings nicht anzunehmen ist, seitens Wilhelm's II. gestellt würden, vielleicht eine Aufnahme erfahren würden, welche den Verlauf der Entrevue in ungünstiger Weise beeinflussen könnte.

Die letztere Bemerkung ist deutlich genug.

Ein angesichts des üblen Standes der Ausgleichsfrage von der österreichischen Regierungspresse lebhaft patronisierter Vorschlag, es möge aus der eigenen Initiative der beiden Parteien in Böhmen eine neue Conferenz zur Berathung, wie die Ausgleichsbedingungen noch zu retten wären, hervorgehen, wird von dem jugoslawischen Organen mit Hohn zurückgewiesen. Aber auch in den alttschechischen Blättern, sofern von solchen noch gesprochen werden kann, giebt sich keine Begeisterung für den Vorschlag kund. Diese wiederholen immer nur den alten Text: die tschechische Dienstsprache ohne Einschränkung oder alle Tschechen verwerfen den Ausgleich. Den Wiener Regierungsblättern bleibt nichts übrig, als dies resignirt zu verzeichnen, und einem derselben kommt bereits die Erkenntniß, daß das, was diese Blätter verlangen, nicht einen Ausgleich schließt, sondern den Ausgleich dictiren heißt. Ueber die Frage der tschechischen Dienstsprache selbst beobachten jedoch diese Blätter ein hartnäckiges Schweigen, und dieses ist nicht sehr beruhigend.

Aus England wird nach einer Erklärung des Finanzsecrätärs des Schages Jackson im Unterhause der Schluß der Parlamentsession am Montag erwartet. — Im Parlament wurde eine umfangreiche diplomatische Correspondenz zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in Angelegenheit des Robbenfangens im Behring'smeere verhandelt. Diefelbe reicht bis zum August 1890. Sie enthält eine Depesche Lord Salisbury's vom 29. Mai d. J., in welcher der englische Premierminister einen formellen Protest gegen die Beschlagnahme und Vertreibung englischer Fischerboote durch amerikanische Schiffe erhebt. Eine weitere Depesche vom 2. Aug. widerlegt die bezüglich amerikanischen Ansprüche ausführlich und verweigert die Anerkennung des Begehrens der Vereinigten Staaten, eine ausschließliche Gerichtsbarkeit derselben im Behring'smeere anzuerkennen. Großbritannien sei bereit, den Vereinigten Staaten dort dieselbe Gerichtsbarkeit zuzugestehen, welche es schon vorher Rußland zugestanden hatte. Wenn die Vereinigten Staaten nicht zustimmen, so schlägt Lord Salisbury die Regelung dieser Angelegenheit durch ein Schiedsgericht vor.

Offiziös wird aus Bulgarien gemeldet, daß der Jahrestag des Regierungsantritts des Prinzen Ferdinand in allen Theilen des Landes gefeiert worden ist. Der Prinz erhielt zahlreiche Glückwunschtelegramme.

Die Nachrichten aus Marokko lauten schlecht und rufen gewisse Beforgnisse hervor. Die von den Rebellen geschlagene Armee des Sultans unter dem Commando seines Schwagers ist aufgerieben. Man fürchtet, die Rebellen würden Mequinez erkräumen. In Fez herrscht Panik, der Handel ist vollständig paralysirt. Der spanische Gesandte hatte eine lange Conferenz mit dem Großvezir in Rabat. Es heißt, der Großvezir habe den Gesandten gebeten, eine spanische Flotte vor den bedrohten Küstenstädten zu

fammenguziehen, aber keine Truppen landen zu lassen, da dies einen allgemeinen Aufruhr gegen den Sultan hervorrufen würde.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Der Kaiser wird bei seiner Rückkehr aus Rußland die Stadt Memel und die Stätten besuchen, an welchen seine Urogroßeltern in der Zeit der Erniedrigung Preußens gewollt haben. Auch werde der Kaiser, dem Vernehmen nach, Truppenübungen bei Insterburg und Löben bewohnen. Auf der Fahrt von Kiel nach Rußland wurde der Kaiser auf der Höhe von Arfona von dem Kronprinzen und den Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert an Bord der „Hohenzollern“ begrüßt. Nach einem viertelstündigen Aufenthalt kehrten die Prinzen nach Sagan's zurück.

(Zur russischen Kaiserreise.) Der Zar und seine Gemahlin werden am Sonntag den 17. d. M. in Narva eintreffen und den Kaiser Wilhelm dort empfangen. Zum Empfange des Kaisers Wilhelm ist in Reval ein russisches Uebungsgegeschwader eingetroffen, welchem sich in den nächsten Tagen noch sechs weitere Kriegsschiffe anschließen werden. Ueber den Aufenthalt Kaiser Wilhelms in Rußland macht der „Reichsanzeiger“ in einer Petersburger Correspondenz vom 13. d. M. nähere Angaben, denen wir folgendes entnehmen: Obwohl sich die bevorstehenden Manöver von Narva bis in die Gegend von Krasnoje Selo hinzuziehen werden, wird es den Majestäten doch nicht möglich sein, den Nachtaufenthalts jedesmal in Mandörelände zu nehmen, weshalb in den ersten Tagen der Truppenübungen nach beendigten Tagesmanöver stets die Rückkehr der Herrschaften nach Narva erfolgen und bei Anbruch des nächsten Tages wieder die Fahrt zu den mandöreländischen Truppen stattfinden wird. Dies wird bis zum 21. August der Fall sein, an welchem Tage das Gros der letzteren bei Gomantowo ein Zeltlager bezieht und Rast hält, während zugleich die vorher in Aussicht genommenen Dislokationen sich vollziehen. Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander werden für diesen Tag in der Umgegend von Gomantowo Nachquartier nehmen und am 22. August den Schlusmandövern folgen, um dann nach Peterhof zu fahren, wo die Appartements für den deutschen Kaiser im linken Flügel des großen Schlosses hergerichtet sind. Hieraus erhellt, daß in Krasnoje Selo ein Aufenthalt Kaiser Wilhelms nicht in Aussicht steht. Es wird dort auch keine Parade sämtlicher Lagertruppen — von der früher verschiedene Zeitungen berichteten — stattfinden. Der Kaiser geht am 24. August von Peterhof aus über Kronstadt die Rückreise nach Deutschland anzutreten.

(Herr von Bötticher) hat das Großkreuz des japanischen Verdienstordens der aufgehenden Sonne erhalten.

(Fürst Bismarck) verhält sich nach Klaffinger Berichten der Reue derde des Publikums gegenüber nicht so ablehnend und zurückhaltend wie in früheren Kurzeiten. Er ist auch nicht mehr wie früher mit der polizeilichen Schutzwache aus Preußen versehen, deren Auftreten die Kurzüge mitunter mit sehr unfreundlichen Augen ansehen.

(Eine Denkschrift über das Erlöschen des Sozialistengesetzes) hat, wie dem „Bayer Lloyd“ aus Berlin geschrieben wird, Minister Herrschich f. Z. dem Kaiser auf dessen Verlangen vorgelegt. In der Denkschrift wird ausgeführt, er werde deshalb auf das Sozialistengesetz verzichtet, weil weit mehr Machtmittel, als anfänglich angenommen wurde, zur Bekämpfung der Sozialdemokratie durch das gemeine Recht gegeben sind, und weil die darüber hinausgehenden besonderen Befugnisse sich in effizienter Anwendung als wirkungslos und sogar schädlich erwiesen haben.

(Ueber die Vorlagen für die nächste Landtagsession) bringt der „Reichsanzeiger“ im nichtamtlichen Theile seiner neuesten Nummer folgende Ankündigung: „Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen wird beabsichtigt, dem Landtage unmittelbar nach seinem Zusammentritt außer den Entwürfen eines Volksschulgesetzes und einer Landgemeinde-Ordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie die Vorlagen wegen der Reform der direkten Steuern zur Beratung vorzulegen. Man wird hoffen dürfen, daß es auf diese Weise gelingen wird, die erwähnten bedeutungsvollen Reformgesetze in der nächsten Session des Landtags zur Verabschiedung zu bringen. Ein fester Plan für die Reihenfolge der Reformvorlagen dürfte sich jedenfalls als notwendig erweisen.“

(Ueber die Reform der Landgemeinde-Ordnung) faßt die „Kreuzzeitung“ ihre Wünsche in einem Schlussartikel dahin zusammen, daß eine Revision unbedingt verlagt werde, bis die geplante Reform der direkten Staatssteuern bewirkt sei. Erst dann könne man die Vorarbeiten über die Communalbesteuerung der Landgemeinden

revolviren; eine Codification sei aber überhaupt zu vermeiden und, wenn unvermeidlich, jedenfalls nur provisorisch nach Anhörung der Provinziallandtage vorzunehmen. Auch dürfe die Codification nichts enthalten, als das jetzt bestehende Recht, ohne wesentliche Neuerungen, und nur mit einigen wenigen, durch das praktische Bedürfnis als wünschenswerth erkannten Änderungen. Mit einem Wort, die Kreuzzeitungsparthei will die bestehende Landgemeindeordnung überall in der Hauptsache bestehen lassen. Begünstigt sich doch die „Kreuzzeitung“ in einem Schlussartikel sogar dafür, den Nichtbesitzern in den Landgemeinden auch künftig nach Möglichkeit das Wahlrecht vorzuenthalten. Die „Kreuzzeitung“ spricht dann von einer Sturmfluth, mit welcher das Land durch immer neue Gesetze überschwemmt werde. Wir kennen allerdings unter den vielen neuen Gesetzen manche, welche besser unterblieben wären. Aber auf der andern Seite ist man seit einem Menschenalter gerade auf denjenigen Gebieten der Gesetzgebung in Preußen zurückgeblieben, wo es am notwendigsten wäre, die Rechtsnormen mit den veränderten Verhältnissen in Einklang zu bringen, namentlich auf dem Gebiete der Communalordnungen, des Schulwesens und des Wegbauwesens.

(Zur Befestigung Helgolands) wird den „Hamb. Nachr.“ von militärischer Seite geschrieben, daß über die Summen, die angeblich für Helgoland gefordert werden sollen, bisher nicht einmal ein Voranschlag aufgestellt worden ist, weil die Ansichten darüber, was aus Helgoland gemacht werden könne, von Untersuchungen und Ermüdungen abhängen, die nicht einmal über den Rahmen von Privatberechnungen hinausgegangen seien. Es liege in der Natur der Sache, daß sehr bald für den notwendigen Schutz der Insel etwas geschehen werde, jedoch könne das erhebliche Kosten nicht verursachen. Es werde mit der Anlage einer Doppelbatterie auf dem Oberlande seinen vorläufigen Abschluß finden müssen. Bei der beabsichtigten Verbindung zwischen Insel und Düne werde es sich „nicht allein um einen Querschnitt handeln, der den Wogen des Meeres trogt, sondern der Verbindungsbaum wird zugleich gewissen artilleristischen Zweckzwecken dienen müssen. Auch bei ihm wird es sich also um eine Anlage handeln, welche nicht in wenigen Wochen berechnen werden kann; ja zur Gewinnung eines allgemeinen Kohlenanschlags dürften Vorarbeiten von etwa der Dauer eines Jahres erforderlich sein. Nach allem, was verlaudet, soll Helgoland überhaupt nicht den Charakter eines Kriegshafens erhalten, dann dazu gehörten Docks, Werften u. s. w. In dieser Hinsicht wird Wilhelmshaven in der Nordsee stets seine Stellung behaupten. Helgoland denkt man sich als eine besetzte Station. Für einen Kriegshafen reichen die räumlichen Verhältnisse überhaupt nicht aus.“

(Colonialpolitik.) Aus Deutsch-Ostafrika gehen der „Nationalztg.“ zwei Berichte zu aus Moshi vom 6. und aus Sarumu vom 24. Juni. Die Berichte behandeln die Reise des Dr. Baummann, der von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft mit der topographischen Aufnahme von Usambara und mit Vorarbeiten zu einer Eisenbahn nach dem Kilimanjaro beauftragt worden ist. In dem ersten Berichte theilt Herr Baummann mit, daß seine Expedition aus ihm und 56 Mann bestehe. Vier Mann wurden im Laufe der Reise krank entlassen und sind mit ihren Gemeindern nach der Küste geschickt worden, 4 Mann (darunter 3 mit Gewehren) sind in den ersten Tagen der Expedition, 2 (ein Missionsjüngling von Magila und ein Soldat der Schutztruppe) später fortgelassen. Ueber die Bahnfrage äußert sich Herr Baummann, wie er selbst sagt, nur oberflächlich. Wörtlich fährt er alsdann fort: Die Route Tangabobei bietet keine Schwierigkeit. Von dort ab sind zwei Möglichkeiten gegeben, die eine durch die Steppen nördlich von Usambara nach einem Punkte am Dstrand Südpars (den ankünftigen werden meine Arbeiten ergeben), die andere ebendahin durch das Bangani- und Mosamasthal. Die nähere Route bietet Vortheile in Bezug auf die Zollgrenze, führt jedoch größtentheils durch Wälder, auch ist der Abfall Usambaras feil. Die zweite führt durch durchweg cultivirtbares Land und bietet leichte Zugänge ins Innere von Usambara. Vom Dstrand Pars's wäre die Bahn nach Taveta oder Arusha zu verlängern. Grünstigliche Terrainverhältnisse bieten sich in diesen Ebenen nirgends, auch Wasser ist überall erhältlich oder durch Bohrungen in Flußbetten und kurzen Leitungen zu beschaffen. Eine ungenügende Verringerung der Kosten ließe sich erreichen, wenn man die zwangsweise unentgeltliche Arbeit einführen wollte.“

(Ein Brief Emin Paschas) ist auch aus Mbuapua vom 6. Juni d. J. eingetroffen. Aus demselben ergiebt sich der „Adm. Ztg.“ zufolge, mit wie großen Schwierigkeiten der Marsch dahin verbunden war. Tagelang mußte man — es war gerade in der großen Regenzeit, als als die Expedition aufbrach — durch stehendes Wasser waten. Von

oben regnete es in Strömen und zur ebenen Erde war alles in einen See verwandelt. Unterwegs wurden verschiedene Stationen errichtet und die deutsche Flotte geholt. Mbuapua hat sich gehoben, seit Emin die Station im November vorigen Jahres verließ. Besonders der Gesundheitszustand hat sich gebessert. Herr v. Bälou ist dort Stationchef. Von hier wurde beabsichtigt, bis zum nächsten Halbjahre, Tabora, weiter vorzurücken, wo Emin augenblicklich schon angekommen sein dürfte. Ueber seinen Eintritt in den deutschen Dienst giebt Emin auch Aufschluß; „ob ich Gehalt habe, weiß ich bis zum Moment, wo ich dies schreiben, noch nicht“. Emin sagt, er habe auch an sein Kind zu denken, vorläufig ertrüge er aber gern alles gern für den Kaiser und für das deutsche Volk. „Die Engländer klagen, ich hätte versprochen für sie zu arbeiten, mich aber zur rechten Zeit von den Deutschen engagieren lassen: sie würden sich wundern, hörten sie, daß ich heute noch nicht engagiert bin, sondern als rechter Aemterträger ins Innere ziehe.“ Schließlich läßt sich Emin Pascha über die französischen Missionäre des Peres du St. Esprit aus und meint, die deutsche Regierung sollte mehr thun, um sie an sich zu fesseln. — Emin wird unseres Wissens als Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt geführt, der sein festes Gehalt, sondern eine Remuneration erhält. — Dr. Peters ist am Donnerstag in Rom eingetroffen und von dort nach Monza weitergereist, wo er mit dem Afrikareisenden Casati zusammentreffen will.

Provinz und Umgegend.

G. Halle, 15. August. Die offene Handelsgesellschaft Zuckerfabrik Beseda in im nördlichen Saalkreise, hat behufs Auseinandersetzung die Liquidation beschlossen. Der Verkaufstermin ist auf den 16. September anberaumt.

△ Voigtstedt, 15. August. Endlich, nach langem, schmerzlichen Harren ist das günstige Entree weiter als eine gute Gabe Gottes doch noch eingetroffen. Heute als am Ende der schier endlosen „Siebenjährigerzeit“ ist zum erstenmal ein sonnig schöner Tag, der ganz ohne Regen verlaufen ist. Durch diese 49tägige „naße Periode“ hat der uralte Volksglaube an den „Siebenjähriger“ und seine regenbringende Kraft abermals eine kräftige Stütze erhalten. Hoch beladen und in nicht endwollender Reihe fahren heute die Entenwagen die schweren Gärten der barrenen Schauer zu. Es ist, als sollte in einem Tage nachgeholt werden, was in 14 Tagen hat verfaulen werden müssen. Gott sei Dank ist noch nichts verdohten als — die Farbe, indem das ursprüngliche Goldgelb einen bedenklichen Stich ins Graue bekommen hat. Bei der Gerste hat aber diese Farbenveränderung schon etwas zu bedeuten, da die „Herren Bierbrauer“ dann meinen, das sei Gerste, die ihren „Brau“ verfehlt hat und deshalb tüchtig auf den Preis drücken. Doch dürfte die Gerste, die dies Jahr ohne Regen herein gekommen ist, mit der Katze gefucht werden. Ueber die Kartoffeln, das „Brod des kleinen Mannes“, ist leider noch nichts Besseres als das vorige mal zu berichten; im Gegentheil hat sich die bisher konstatarirte Trockenfäule unter dem Einflusse der letzten gewaltigen Regen in die naße Fäule verwandelt. Von manchem Stod sind kaum 2 Knollen zu gebrauchen und auch diese haben noch einen unangenehmen Geschmack. Etwas besser erweisen sich die sogen. „Beisguten“. — Wie in den meisten Gegenden Deutschlands soll auch hier das 20jährige Gedankfest feierlicher als sonst begangen werden und ist der Letterbaum für die üblichen Brauwürke und Taschentücher bereits ausgerichtet.

† Aus Calbe a. S. wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben: Seit dem Jahre 1846 besteht hier ein Krieger- und Landwehr-Begräbniß-Berein, dem in letzter Zeit mehrere Offiziere der Reserve beigetreten sind. Einer derselben hat den Antrag gestellt, einen Mann, der seit Jahrzehnten Mitglied des Vereins ist und eine bedeutende Summe in die Begräbnißkasse gesteuert hat, wegen Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie auszuscheiden. Ein anderer Offizier wollte bemerkt haben, daß gelegentlich einer Versammlung ein Mitglied des Vereins bei einem Hoch auf den Kaiser sich ungebührlich benommen habe, und beantragte die Ausschließung aus diesem Mitgliedschaft. In einer Generalversammlung am 7. d. M. wurde über die Sache verhandelt. Nach heisser Debatte entschied sich die Versammlung für geheime Abstimmung, welche ein Verbleiben der beiden Mitglieder im Verein zur Folge hatte. In der Debatte war betont worden, es sei nicht nachgewiesen, daß die betreffenden Mitglieder eines sozialdemokratischen Vereins seien oder die Ehrfurcht vor dem Kaiser verlegt hätten. Die anwesenden Offiziere verließen hierauf sofort das Local und wollen die Auflösung des Vereins bei der königlichen Regierung zu Magdeburg beantragen.

† Das diesjährige Weissenfeller Kirchensest für erwachsene Taubstumme findet am 24. August statt.

Anzeigen.

Als alleiniger Agent übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Godes-Anzeige.

Freitag Nachmittag 1/4 6 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, meine gute Schwägerin und Schwägerin Luise geb. Hofmann im Alter von 23 Jahren.

Um stille Beileid bitten der trauernde Gatte Hermann Koppe nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, große Sirtzstraße 4, aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbnisse meines theuren Vaters,

D. theol. Heinrich Otte,
sprechen wir hierdurch unsern innigsten Dank aus.
Z. A.: Familie H. Leonhardt.
Merseburg, den 15. August 1890.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Herr Finanzminister, der Herr Minister des Innern, sowie der Herr Minister für Handel und Gewerbe durch Verfügung vom 11. April d. J. auf Grund des § 51 Abs 2 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, den kaiserlichen Regierungsrath von Werder hier zum Vorsteher, den kaiserlichen Regierungsrath Meiser hier zum Stellvertreter ernannt haben.

1) des für der hiesigen Kreis errichteten Schiedsgerichts der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen; 2) des in Merseburg errichteten Schiedsgerichts für die dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterstellten Betriebe, welche zur Rechnung des Preussischen Staates verwaltet werden, insoweit diese Betriebe den Berufsgenossenschaften nicht angeschlossen sind, ernannt haben.

Merseburg, den 11. August 1890.
Der kaiserliche Vordrath.
J. B.: Rübner, Kr. Sec.

Freiwilige Versteigerung.

Mittwoch den 20. August cr., nachmittags 5 Uhr, verleihe ich im Meibadischen Gute zu Seckopau freiwilig: 1 Pferd, 1 Wagen, ca. 20 Schock Korn, 11 Schock Gerste, die Ernte von 1 Morgen Sutterrüben, 1 1/2 Morgen Kartoffeln, 17 1/2 Schock Hafer, 1 Morgen Gurken, ferner Gänse, Hühner und sämtliche Ackergeräthschaften wegen Wirtschaftsaufgabe.
Merseburg, den 16. August 1890.
Tag, Ger. Volla.

Restaurant-Grundstück.

reizend gelegen, mit Tonsaun, Regelsaun, 3 Morgen Garten und Feld, gutes Geschäft. Durch die zum Grundst. gehö. Flußfähre wird eine jährl. Nebeneinnahme von ca. 1500 Mk. erzielt. Preis 22000 Mk. bei 8-9000 Mk. Anzahl. Näheres durch das Bureau Germania, Weihenfels a/S. (B 2140)

Ein Zündnadel-Flinte, eine neue Vogel-Flinte und eine Büchse zu verkaufen bei Frau Weinek in Runkstedt.

Auction.

Montag d. 18. d. M., Nachm. 3 Uhr, verleihe ich im Hotel zum goldenen Rand hier freiwilig: eine große Partie Alledersstoffe, wolene Rockstoffe, Barhant, fertige Röcke, Jacken, Schürzen, Leibhänden, Jagdwespen, Strümpfe, Strickgarne u. s. w.
Merseburg, 15. August 1890.
Tauschitz, Gerichtsvollzieher.

Grundstück.

Ich beabsichtige veränderungs halber mein in Wühlern gelegenes Grundstück, bestehend in einem schönen Wohnhaus, in welchem ein Materialgeschäft seit langen Jahren mit Erfolg betrieben wird, nebst dazu gehörigen Stallungen, etwa 6000 qm. einem Garten (ca. 1/2 Morgen) unter günstigen Bedingungen (Preis 3000 Thlr. mit der Hälfte Anzahlung) baldmöglichst zu verkaufen.
Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ein gutes Arbeitspferd, 7 Jahre alt, liberal gehend, steht zu verkaufen in
Reipisch Nr. 16.

Neue Futterkartoffeln

à Centner 1,25 Mark, verkauft
Zuckerfabrik Körbisdorf.
Ein Paar Ziegenböcke, possend zum Anspannen, sind zu verkaufen.
Thienbach, Amnenstraße 5.

Augen- u. Ohrenklinik

von **Dr. Walthar-Krause,**
Leipzig-Lindenau, Bernhardtstraße 15.
Sprechstunden: 4-5, Sonntags 9-10 Uhr, ferner in Leipzig, Peters-Etzenweg 10: 7-8, 11-1 (unentgeltlich für Unbemittelte) u. 3-4, Sonntags: 7-8 Uhr.
Klinik für Magen- und Darmkrankheiten
von **Dr. med. Schmiedt,**
Leipzig-Lindenau, Bernhardtstraße 15.
Sprechstunden: 1/2-3/4 Uhr, ferner in Leipzig, An der Pleiße 3 (im Ben der Centralhalle): 8-10 u. 12-1, Sonntags 8-10 Uhr.
Brochüre stehen frei zur Verfügung. (L. à 4001.)

Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 17. September und ev. folgende Tage.
2400 Gewinne W. 85875 M.
Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige und 72 Reit- und Wagenpferde, dabei fünf gesattelte etc.
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet
Carl Heintze, Loose-General-Debit,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Das Möbel-Magazin

von **Karl Hoffmann, Tischlermeister,**
erlaubt sich hierdurch bei Bedarf sein Lager von **Holz- und Metall-Särgen** in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Kleine Mittelstraße 16.

Ein neuer Andererweg steht zu verkaufen.
Weiße Mauer 1.

Ein Aquarium
(Mittelst), ca. 4 Eimer Wasser fassend, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.
Leipziger Gasse 66 f. 1 Tr. r.

G. Höfer,

Synopsisten-, Agentur- und Commissions-Geschäft.
Rossmarkt Nr. 8,
empfiehlt sich zur Unterbringung von Privat-Gelehen auf sichere Grundstücks-Hypothek.

Kapitale

in Beträgen von 40000 Mk., 30000, 27000, 20000, 17000, 15000, 12000, 10000, 9000, 8000, 6000, 5500, 5000, 4000, 3000 Mk. und weniger sind per 1. October oder auch früher auszuliefern durch
G. Höfer,
Rossmarkt 8.

Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets anzuliefern
Carl Rindfleisch, Merseburg, Burackstraße 13.

Wohnungen.

In meinem neuerbauten Hause, Bismarckstraße, sind 2 Wohnungen von 2 und 3 St. Kammer, Küche und Zubehör frei und können 1. Oct. d. J. bezogen werden. In erst. bei **F. Pege,** Luchshäuser Str. 5 g.

Eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche kann 1. October bezogen werden.
G. Leichmann, Clobigkauer Str. 5 d.

Zwei Logis für 50 und 30 Thlr. zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Ans. Penzsch, Leichstraße.

Ein Haus im Bürgergarten ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October 1890 zu beziehen.

Herrschastliche Wohnung

bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Torfstell und Wasserleitung, ist für 34 Thlr. sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Frau Gert, Bornert 16.

Ein Haus im Bürgergarten ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October 1890 zu beziehen.

Kleine Stube und Kammer, für ein oder zwei Personen possend, sofort zu beziehen
Delarue 13, im Hinterhause.

Ein Logis für 25 Thlr. ist zum 1. October zu beziehen
Schmalestr. 10.

2 Logis sind zu vermieten und per 1. October zu beziehen.
Güterstraße 2.

Ein Logis ist zu vermieten
Rossmarkt Nr. 49.

Fortgangshalber ist eine freundl. Wohnung von Stube, Kammer u. Küche nebst Zubehör sofort zu verm. u. 1. Oct. a. bez. **Weiße Mauer 1 b**

Eine Wohnung ist zu vermieten.
Reinhold Künzel, Clobigkauer Str. 5 g.

Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, Rapskuchenmehl, Palmkuchenmehl, Palmkernschrot, Reisfüttermehl
in nur besser Qualität billigt bei
Oscar Sonntag,
Merseburg.

Directer Versandt

des, als reines und gerühmtes Erfrischungsgetränk weitbekanntem **Sarzer Berg-Sauerbrunnen.**
unter Nachnahme von 4 Mk. 50 Pf. für 50 Flaschen Brunnen ab hier. Farb und Flaschen nehmen franco mit angelegten Besize zurück. Probst. übersenden auf Wunsch sofort gratis und franco.
Sarzer Berg-Sauerbrunnen-Verwaltung
in Goslar a/Sarz. (H. 53754.)

Bruchbandagen,

doppelt und einfach, in allen Größen, Engländer, Leibbinden, Gradecarter empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und schnell angeführt.

Parfümirten Brennspiritus,
à Ltr. 35 Pf.,
Schweden, à Packet 10 Pf.,
empfiehlt **Ferd. Engel.**

Zur guten Quelle.

Frische Sendung Aal in Gelde, frisch eingefischt, empfiehlt
F. Meyer.

Touristen-, Regen- und Sonnenschirme

in größter Auswahl. Größtentheil empfohlen.
Frei! **Reinhold, Halle a/S.,**
Schützenstr. 69, a/Sarz.
(Nr. 22090.)

Die beste und schnellste Hülfe

ist stets der Sachmann, darum mache man seine Einkäufe nur bei diesem
Gustav Engel,
Spezial-Verkauf:
Reinholdstr. Nr. 3.
Das Beste ist das Beste.
Garantie.

Theod. Lücke

empfiehlt:
Hoggenklee, Weizenklee, Füttergerste, Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, Gerstenschrot, Weizenklee, alles in besser, frischer Waare billigt. Muster gratis und franco.

Geiselschlösschen.

heute Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an **Enten- u. Hähnchen-Anstreicheln.**
Fr. Roye.

Ich suche für mein Puhrgeschäft in Eisen eine tüchtige Puhrgewerkin, die event. auch den Verkauf mit zu leiten hat. Gest. Offerten unter „Puh 24“ sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Gesucht in ländlicher Gegend ein **stilles Krämergeschäft** gegen baar oder entwerfende Anzahlung. Gest. Offerten unter **B. S. 100** an die Exped. d. Bl.

Ein ordentliches Dienstmädchen von 15-17 Jahren wird zum 1. September oder später gesucht
Friedrichstraße 15, 1. Etage.

Gartenfrau

sofort gesucht in der Gärtnerei der **Rika Blauke.**
R. Reehholz.

Ein ordentliches Mädchen zur Hausarbeit wird zum 1. October gesucht.
A. Hoffmann, Markt 11.

Ein Dienstmädchen im Alter von 10-12 Jahren wird für sofort gesucht.
Wohlmann,
Gasthof zum gold. Löwen.

Eine möblierte Wohnung

ist zu vermieten
Marienstraße 1 a, 1 Trepp.
Drei freundliche Schlafstellen mit Kost sind zu vergeben
Bahnstraße 3 e, im Hinterhause.

Freundliche Schlafstelle, auf Wunsch mit Kost, offen
Gottshardstraße 16 I, rechts.

Eine Wohnung in der 1. Etage zu vermieten
Reinhardt 22/23.

Bei Säufen, Empfehlungen suchen zu wenden man sich an die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Halle, Brüderstrasse 6, welche die wirksamsten Blätter monatlich nachweist, beste Fassung und auffallende Zusammenstellung der Anzeigen, sowie Uebermittlung der Angebote übernimmt.
Telephon 151. Halle-Berlin-Leipzig.

P. P.

Empfehle mich zur Anfertigung von **Herren- u. Anaben-Garderobe.** Gleichzeitig mache ich auf meine neue **Herbst- und Winter-Collection** aufmerksam, welche die größte Auswahl bietet.
Reelle Bequemung, guter Sitz und saubere Arbeit wird garantiert.
Ag. Bank,
Lieber Keller Nr. 3.

Heute empfing eine Sendung **hochfeinste Margarine,** das denkbar beste an Qualität, à Pfd. 80 Pf.

Ferd. Engel, Rossmarkt 12.

Dr. Spranger'sches Magenbitter

Vorzüglich bei Migraine, Magenkatarrh, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Bluthochdruck, Nerven- und Unterleibsleiden, Strahlen bei Kindern, Bitterer und Säuren abführend, gegen Hämorrhoiden, Bartleiblich, vorzüglich, Gewürz süss und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. — In beziehen durch Hrn. Kaufmann **Hersdorf** in Merseburg. Preis à Fl. 60 Pf.

Jeden Montag u. Donnerstags von Nachmittag 6 Uhr ab frisches **Zichtebier** in der **Stadtbrauerei.**

En gros. **Otto Dobkowitz,** En detail.

Neumarkt Nr. 11. Merseburg. Neumarkt Nr. 11.

Wegen bevorstehendem Umzug

Grosser Ausverkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Landwirtschaftliche Maschinen,
das Beste und Billigste.
von
Julius Weil in Mannheim.
Complette Dreiflügel von 300 bis 600, Stifter- und Schlagleisten-Dreimaschinen mit Hand-, Gabel- u. Locomobil-Antrieb zu schneiden- und Häckseln, Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Getreidereinigungsmaschinen mit 8 Sieben.
Vertreter:
Gustav Engel
in Merseburg, Weiße Mauer 3.

Technikum Hildburghausen. Von 7-10 Vormittags. Prg. u. Bathke, Dir.	Fachschulen für: Maschinen- u. Bauingenieurwesen Baugewerksmeister Bahnmeister etc.
------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------

Um meinen großen Vorrath in
guten
br. Bettzeugen
zu räumen, verkaufe solche zu
Fabrikpreisen so lange der
Vorrath reicht.
Fritz Roenneke,
Johannisstr. 17.

**Berein zur Erzielung
vollständiger Wahlen.**
Montag den 18. August
Vereins-Versammlung
in der Kaiser Wilhelms Halle.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Bürger-Schützen-
Schützen-Gilde.**
Heute Nachmittag 3 1/2 Uhr
Schliessen.
Gemüthliches Beisammen-
sein.
Das Directorium.

Hospitalgarten.
Heute Sonntag
Enten- u. Hähnchen-Auslegen.
G. Mayer (Merseburg).

CASINO.
Heute Sonntag

**Gänse-, Enten- und
Hähnchenauslegen.**
G. Lucas.

Weintraube.
Sonntag den 17. d. M.
Ballsal.
wozu erachtet einladet
H. Adelt.

Restauration z. Deutschen Hof.
Heute Sonntag **Enten- und Häh-
chen-Auslegen,** wozu freundlichst
einladet
Bier ff.

**Schwendler's
Restaurant.**
Heute Sonntag
Gänse- u. Hähnchen-Auslegen.

Ofen-Lager
bei
H. Müller jr., Schmallestraße 10.
Große Auswahl. Billige Preise.
Transportable Kochherde
zu Fabrikpreisen.

Z. Z.

Das bisher von mir in meinem Hause Breitestraße 3 betriebene
Mehl- und Brodtgeschäft u.,
sowie den **Zorshandel** und die beiden **Drehrollen** habe ich am
heutigen Tage an Herrn **Friedrich Maeder** abgetreten.
Indem ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bestens danke,
bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Merseburg, den 1. August 1890.

Ww. Wiemann.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich mich zur ge-
neigten Berücksichtigung. Ich werde stets bemüht sein, bei billiger
Preisstellung nur gute Waare zu liefern und bemerke, daß ich auch
Victualienhandel betriebe. Hochachtungsvoll
Friedrich Maeder,
Breitestraße Nr. 3.

Heute Sonntag **Hippodrom.** Heute Sonntag
Nachmittag **Reithalle** Nachmittag
Eröffnung. vor dem Thüringer Hof. **Eröffnung.**
Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß
unser **Bettelabstammung** hier eingetroffen ist und heute eröffnet wird.
Für launfrohe Pferde für Herren, Damen und Kinder ist georgt. Sattelleute, Deco-
rationen und Hippodrom gänzlich neu. Die Leitung findet unter erfahrenen Stallmeistern
statt. Auch ist für eine
gute hiesige Musikkapelle sowie seine Restauration
georgt. Um zahlreichen Besuch bittet
die Direction.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Sonntag den 17. August 1890.
Gastspiel des **Lauchstädter Ensemble.**
Direction: Fritz Baars.
Robert und Bertram oder: **Die lustigen Bagabonden.**
Große Hofe mit Gesang und Tanz in 5 Akten von Waida.
Im 2. Akt erscheinen **Robert und Bertram**
zu Pferde auf der Bühne.
Alles Nähere die Plakate.
Hierzu ladet ein die Direction.

Neues Theater Funkenburg.
Direction: F. Baars.
Sonntag den 17. August 1890.
Gastspiel der Mitglieder vom Sommertheater zu Gotha.
2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 1/2 Uhr. Kassenöffnung 4 Uhr.
Prinzess Sneewittchen u. die 7 Zwerge vom Goldsteinberge.
Sonderkomödie in 7 Bildern.
Abends 8 Uhr.

Königin Louise
oder: **Die Rose von Magdeburg.**
Historisches Schauspiel in 3 Acten.
Zum Schluss:
Prolog und Großes lebendes Bild
bei brillanter Beleuchtung.
Hierzu ladet ein die Direction.

Gesang-Verein „Echo“.
Unseren Mitgliedern und eingeladenen
Gästen zur gest. Nachricht, daß wir dem
Uebereinkunft mit Herrn Director Baars
vom Königl. Schulpflegehaus zu Bad Nau-
siedt zu der Theateraufführung am Son-
tag den 17. August, abends 8 Uhr, in der
Kaiser Wilhelms-Halle
Robert und Bertram
oder
Die lustigen Bagabonden
so ff. zu sehen.
Einladungsarten sind noch, soweit solche
nicht vertriebt sind, in der Kaiser Wilhelms-
Halle zu haben.
Nach der Theateraufführung
Tänzen.
Wir bemerken noch, daß im 2. Akt der
Robert und Bertram die lustigen Baga-
bonden zu Pferde erscheinen.
Um zahlreiche Theilnahme bitten
der Vorstand.

Stolze'scher Stenographen-Verein.
Sonntag den 17. August, nachmittags 2 Uhr,
Ausflug mit Damen nach Döllnitz,
Abmarsch von der Neumarktsstraße aus.
Hiernach Theilnahme an dem Sommerfest
des Stolze'schen Stenographen-Vereins Halle
a/S. im Galtshof „Zum Stern“ in Döllnitz.
Gäste sind willkommen.

Gesang-Verein Thalia
Sämt Sonntag den 17. August, abends 8
Uhr, in der „Reichskrone“ seine
Abendunterhaltung u. Tänzen
ab.
Ein ordentliches nicht zu junges Dien-
st mädchen wird für den 1. October gesucht.
Näheres in der Erped. d. Bl.
Ende zum 1. October ein fleißiges,
wandeltes, nicht zu junges Dienstmädchen.
Marie Küster, Entenplan 1.
Tüchtige Schneiderinnen sowie
Anstreicher suchen
Carl Ruck & Söhne,
W. Nr. 2133.
Wetzelns.

Frauen
zur Feld- und Kohlenarbeit werden ange-
nommen.
Ed. Klaus.
Auf die im hiesigen Correspondenten befind-
liche Warnung des Schuhmachers Karl Hanf
setze ich mich genöthigt zu erwidern, daß ich,
da ich mich auf meine Hand selbst erlaube,
auf dessen Namen nichts zu sorgen brauche.
Ich habe denselben durch Zuzugabe der
Hälfte meines Wohnhauses erst zum Manne
gemacht, habe für ihn das Geschäft geführt
und bin wegen der zu schlechten Behandlung,
die ich von ihm erlitte, mit der von meinem
Gelbe erkaufte Wittenschaft von ihm weg-
gegangen.
Frau Faust geb. Stenzel.

Verloren
1 Bd., enth. 1 Ds. Schilpe; gegen Belohnung
abzugeben bei
Wilhelm Gummert,
Gottschedstraße 31.
Am letzten Dienstag Nachmittag ist ein Regen-
schirm an dem Wege „Ecke nach dem Pulverturm“
irrig gelassen. Der ehrliche Finder wird
gehoben, denselben gefälligst abzugeben beim
Restauration Mebler, Gottschedstr. 31.
Die heutige Nr. enthält die
wöchentlich: „Landwirtschaftliche
und Handelsbeilage“.

Frauen
zur Feld- und Kohlenarbeit werden ange-
nommen.
Ed. Klaus.
Auf die im hiesigen Correspondenten befind-
liche Warnung des Schuhmachers Karl Hanf
setze ich mich genöthigt zu erwidern, daß ich,
da ich mich auf meine Hand selbst erlaube,
auf dessen Namen nichts zu sorgen brauche.
Ich habe denselben durch Zuzugabe der
Hälfte meines Wohnhauses erst zum Manne
gemacht, habe für ihn das Geschäft geführt
und bin wegen der zu schlechten Behandlung,
die ich von ihm erlitte, mit der von meinem
Gelbe erkaufte Wittenschaft von ihm weg-
gegangen.
Frau Faust geb. Stenzel.

Zur Arbeiterbewegung.

Organisation einer Arbeitssperre. In Dresden ist ein Verband der Industriellen und Arbeitgeber gegründet worden, dessen Mitglieder verpflichtet sind, beim Vorhange alle diejenigen Arbeiter anzugewinnen, die einen Streik provozieren, sich weigern, bestimmte Arbeiten auszuführen oder die Annahme oder Entlassung von bestimmten Arbeitern oder Beamten erzwingen wollen, ferner alle diejenigen Arbeiter, welche wählen und agitatorisch thätig sind, in öffentlichen Versammlungen Reden halten, die gegen Mitglieder des Verbandes gerichtet sind, Geldsammlungen zur Durchführung von Streiks veranstalten, sozialdemokratische Agitatoren sind und sozialistische Schriften verbreiten, resp. für sozialdemokratische Zwecke Geld einsammeln. In allen diesen Fällen kann die Arbeitssperre über die ber. Arbeiter verhängt werden, die je nach Umständen 3 bis 6 Monate zu währen hat. Der betr. Anordnung des Vorstandes hat jedes Mitglied Folge zu leisten. — Eine solche Organisation geht unter allen Umständen zu weit. Was würde man sagen, wenn umgekehrt die Arbeiter in ihren Fachvereinen bei entsprechender Geschäftskonjunktur Beschäftigten, bei solchen Arbeitgebern nicht in Arbeit zu treten, welche wählen und agitatorisch thätig sind“.

Viertes deutsches Sängerbundesfest in Wien 1890.

R. Wien, 15. August. (Spezialbericht.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends trafen noch all die Sängerbünde ein, die wegen zu weiter Entfernung nicht früher eintreffen konnten. Besonders herzlich wurden auf den resp. Bahnhöfen begrüßt die Münchener Säger (800 Mann), die Tyroler Säger und die Säger aus Königsberg i. Pr., die auch in anscheinlicher Zahl die weite Reise unternommen haben. Die Säger aus Passau und diejenigen, welche sich dortselbst zur Donaufahrt gesammelt, trafen gestern Nachmittag mit den Salondamphern „Neptun“ und „Valerie“ an der Landungsstelle am Fuße der Kohlenberge bei Rudsdorf ein, auf das lebhafteste begrüßt von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge. Der Wiener Salondampher „Wardak“, mit Sängern von hier dicht gefüllt, war den süddeutschen Sängerbänden entgegengefahren. In Wort und Lied wurden die fremden Bände auf das herzlichste begrüßt. Dessen hatte sich überhaupt jede mit der Bahn eintreffende Sängerschar zu erfreuen und es geriet den Wienern zu aller Ehre, daß sie sich dieser gewiß nicht leichten Aufgabe bei mehr denn 50 Sonderzügen so freudig und so ausdauernd unterzogen haben. Es war für die Aufschlußmitglieder wäherlich keine Kleinigkeit, all die Sängerbünde zu begrüßen und so immer zur Stelle zu sein. Der Empfang ist glänzlich vorüber und man rüht sich zu dem großen Festzuge, der heute stattfinden soll. Das Leben im Prater, wo sich die herrliche Sängerkapelle befindet, war gestern Nachmittag und Abend ein recht reges, da sich viel Säger eingestellt hatten, um die „Halle“, in welcher all die schönen herrlichen deutschen Lieder zum Vortrag kommen werden, in Augenschein zu nehmen. Auf dem großen Festplatz concertirten drei Musikkapellen; auf dem übrigen Theil des Praters herrschte in Folge der hier aufgestellten Schaubuden ein nicht minder reges Leben. Ein gestern Nachmittag plötzlich eingetretener Döran, der viel Staub erzeugte, ließ ein Gewitter erwarten, doch verzog sich dasselbe, eine angenehme Kühle hinterlassend. Dafür hat sich heute Morgen der Himmel umzogen und während ich dies schreibe, ein Regen eingest, der hoffentlich nicht lange anhält, und dem Festzuge, der großartig zu werden verspricht, keinen Abbruch thut. Die Decoration in denjenigen Straßen, welche der Festzug passiert, ist großartig, aber auch in den andern Straßen, selbst in den Vorstadttheilen hat man den Häusern Festschmuck verliehen. Die vom Wohnungsausschuss beschafften zahlreichen Quartiere für die Säger entsprechen den Wünschen derselben vollständig, nirgends hört man eine Klage.

Wien, 16. August. (Telegramm.) Der Festzug des Sängereffes bewegte sich nachmittags 4 Uhr vom Rathaus über die Ringstraße nach der Sängerkapelle im Prater. Die fremden Säger, besonders die Berliner und die süddeutschen, wurden von der nach Tausenden zählenden Volksmenge sympathisch begrüßt. Ebenso die Festwagen der Austria, Germania und Wittelsburgia.

Provinz und Umgegend.

In unserer Nachbarstadt Halle hat seit langer Zeit kein Verbrechen so großes Aufsehen erregt, als der von so geheimnißvollen Umständen begleitete Mord in der Dölauer Gasse, welcher die

Sicherheitsorgane der Stadt bis jetzt in fieberhafter Thätigkeit erhält. Gilt es doch nicht nur die Persönlichkeit des Mörders, sondern auch diejenige seines Opfers zu ermitteln, über welche beiden noch ein tiefes Dunkel schwebt. So viel hat die mit großer Umsicht geführte Untersuchung bis jetzt als feststehend ergeben, daß ein hiesiger Schüler am Dienstag einen sich in der Nähe der Nordbastei umhertreibenden Mann sah, welcher ein offenes Messer in der Hand trug, und daß der betreffende Knabe von dieser Begegnung seinem Lehrer Mittheilung machte, ehe die Leiche des Ermordeten aufgefunden wurde. Da die Beine des Letzteren bis auf die Hüfte herab mit Blut bespritzt waren, ergiebt sich die Gewißheit, daß der Ermordete ebenfalls nackt war, als ihm die tödtliche Wunde beigebracht wurde, während man vielfach angenommen hatte, daß der Mörder sein Opfer erst nach erfolgtem Tod entkleidet habe, um eine Feststellung der Persönlichkeit des Ermordeten zu erschweren. In dieser beiderseitigen Entkleidung liegt aber eben das Geheimnißvolle des Verbrechens und jedenfalls steht durch dieselbe die Thatfache fest, daß der Mörder und sein unglückliches Opfer sehr vertraute Gesossen waren, die es mit der Moral nicht genau nahmen. Die schreckliche Wunde läßt darauf schließen, daß der Mörder die offenbar scharfe Wundwaffe mit ebenso großer Kraft wie Sicherheit geführt und sein Opfer vollständig über rascht hat, da auch nicht die geringste Spur auf einen vorausgegangenen Kampf oder geistlichen Widerstand deutet. Wie der k. k. Staatsanwalt bekannt giebt, wollen mehrere Leute in dem Loben einen Arbeiter Robitzsch aus Giebichenstein oder Halle erkannt haben. Gewiss dürfte sich indes erst noch durch weitere Vernehmungen feststellen lassen.

Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich am Mittwoch Abend in Langendorf bei Weisenseis zu. Die Wittwe G., welche bei Herrn Kaufmann S. Wäsche rollte, hatte ihre drei Kinder dazu mitgenommen. Während nun die Frau kurze Zeit sich einer anderen Beschäftigung zuwandte und sie bei der schon herrschenden Dunkelheit ihre Kinder nicht genau im Auge behalten konnte, drehte das Mädchen an der Rolle, als gerade der 6jährige Knabe seine Hände in der Nähe der Walzen liegen hatte. Dem bedauernswürdigen Kinde wurden drei Finger stark gequetscht, so daß es ärztlich behandelt werden muß.

In Erfurt wurde dieser Tage der 17 Jahre alte Lehrling eines Geschäftes am Anger mit etwa 8000 Mk. zur Post gefandt. Der als leichtlebige bekannte Jüngling ging aber weder dorthin noch kehrte er in das Geschäft zurück.

Dem Rittergutbesitzer Hermannen Zehe zu Wengelsdorf, Kreis Weisenseis, ist der Charakter als Deconomierath verliehen.

Einer Meldung des „Sportsman“ zufolge hat Ober-Landthallmeister Graf Lehndorff für das k. k. Hauptgeschütz Grabig ferner den 1886 geborenen Hengst „El Dorado“ für 3500 Kr. (70 000 Mk.) käuflich erworben. Das Pferd gewann u. a. die Prince of Wales Stakes zu Goodwood, wo er „Gold“ und „Donovan“ spielend schlug.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. August 1890.

Auf die heute Abend in der „Funkenburg“ und der „Kaiserhalle“ stattfindenden beiden Vorstellungen der Lauchstädter und Gothaer Theatergesellschaft machen wir die Kunstfreunde unserer Stadt auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam und verweisen im Uebrigen auf die betr. Inserate.

Auf Einladung der sächsischen Deputation zur Vorbereitung der Sedanfeier hatten sich am Donnerstag Abend die Vorstände einer größeren Anzahl hiesiger Vereine und Innungen im „Eivoll“ zu einer Versprechung des Festprogramm's z. eingefunden. Herr Stadtrat Kopps begrüßte die Erschienenen und unterbreitete zunächst die Vorschläge der Deputation. Nach diesen wird beabsichtigt, am 1. September abends 8 Uhr einen Festzug vom Dome aus nach der Ehrensäule zu veranstalten. Hier sollen Freundschaftsfeuer abgebrannt, einige Lieder gesungen und eine Ansprache gehalten werden. Für den 2. September ist in Aussicht genommen: Nachruf der Bürgerschützen, Schulfeier, nachmittags 1/2 3 Uhr Gottesdienst im Dome, Festzug von der Oberaltenburg aus nach dem Dörfel am Gothaerthore, Freiconcert in der Funkenburg. Die Anwesenden erklärten sich hiermit einverstanden. Beim Aufbruch der vertretenen Vereine meldeten ihre Theilnahme am Fadel- und Festzuge an: der Landwehr-Verein, ältere Krieger-Verein, Husaren- und Artillerie-Verein, Verein ehem. Kampfgossen; die Gesangsvereine Liedertafel, Irene, Melodia, Bürger- und Bürgerschützen-Gesangverein, Vya, Gensersvereins-Liedertafel, Gerbergesseln-Gesangverein und Dilet-

tantenverein; der Männer-Turnverein, Allgemeine Turnverein und Turnverein Rosshain; die Innungen der Bäcker, Schuhmacher, Schmiede, Tischler und Zimmerer und der Bädergeffellen-Verein. Das Ordnen der Gruppen wurde folgenden Führern übertragen: Gruppe I (Militär-Verein) Herr Fabrikant Hertel, Gruppe II (Gesangsvereine) Herr Kaufmann Arbed, Gruppe III (Turnvereine) Herr Buchbindermeister Schnurpfeil, Gruppe IV (Innungen) Herr Tischlermeister Berg. Als Dirigent der Gesangsvereine wurde Herr Lehrer Schumann gewählt. Weitere Anmeldungen von Vereinen u. nehmen die Herren Gruppenführer entgegen. Möge die Betheiligung an der Feier eine recht allseitige und rege werden.

Ein harter und früher Winter ist in Aussicht. Die Störche beginnen bereits, sich für die bevorstehende Seereise zu rüsten und die Jungen im Fliegen einzulüben. Alle Landwirthe und namentlich Forstkleute propheteien, da der Zeitpunkt des Wegzuges viel früher gewählt ist, als in den Vorjahren, einen harten und frühen Winter.

Das Telephon-Monopol. Die Reichspostverwaltung beanprucht bekanntlich das Recht, die Herstellung von Privat-Telephonanlagen von ihrer Genehmigung abhängig zu machen, da nach ihrer Auslegung das Reich für Ausföhrung der Telephon-Anlagen dasselbe Monopol besitzt, wie für die öffentlichen Telegraphen. Viele Privat-Telephonanlagen sind bisher unausgeführt geblieben, weil die Genehmigung der Reichspostverwaltung schwer oder gar nicht zu erlangen war, und letztere sich die Herstellung solcher Anlagen gegen eine zu zahlende hohe Jahresgebühr vorbehielt. Die Actiengesellschaft Miz & Genes, Telephon-, Telegraphen- und Bligableiterfabrik in Berlin, welche, wie viele Interessenten, sich von der Nützlichkeit der Auffassung der Reichspostverwaltung nicht überzeugen konnte, hatte im vorigen Jahre eine Klage gegen dieselbe angebracht. In dem kürzlich vor dem Landgericht I zu Berlin abgeschlossenen Prozesse ist nun die Frage zu Gunsten der Actiengesellschaft Miz & Genes entschieden worden. Privat-Telephonanlagen und Stadt-Telephon-Anlagen werden nach diesem Erkenntnisse also künftig nicht mehr von der Genehmigung der Reichspostverwaltung abhängig sein.

Aus den Kreisen Merseburg u. Querfurt.

In Neumark kam am Mittwoch Abend ein Knabe empfindlich zu Schaden, indem er beim Uebersteigen eines Stadets an demselben herabglitt und einen Splitterbruch des linken Ellenbogens erlitt. Der Knabe wurde der Halle'schen Klinik zugeführt. Das Unfällige Fahren hat am Montag in der Nähe von Dethlitz einen schweren Unglücksfall herbeigeföhrt. Der Knecht Rosch stieß daselbst beim schnellen Vorfahren mit einem vorausgehenden Wagen berat zusammen, daß die in seiner Schlofelle sitzenden 14 resp. 18 Jahr alten Söhne des Maurers Arndt aus derselben herausflogen und unter die Räder gerathen. Der ältere Bruder erlitt hierbei einen Arm- und Beinbruch, der jüngere eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe. Der leidenschaftliche Geschäftsföhrer ist zur Verantwortung gezogen worden.

Chronik des Krieges von 1870/71.

17. August. König Wilhelm überzogen sich durch einen mit Moltke unternommenen Reconnoissancezug, daß Bedenken den Schanzen an Almansing angegeben und eine gesicherte Stellung auf dem Höhenrücken zwischen Gravelotte und St. Privat bezogen hat. General Trochu, der parlamentarischen Opposition angehörend, wird zum Gouverneur von Paris und zum Oberbefehlshaber aller in der Hauptstadt zu vereinigenen Streitkräfte ernannt. Der preussische Major „Grille“ und die Kanonenboote „Drache“, „Miß“ und „Salamander“ greifen unter dem Befehl des Capitains Grafen Waldersee bei Hübdensee westlich von Mägen vier französische Panzerregatzen an und behexen, ohne irgend welchen Schaden zu erleiden, ein zwei Stunden langes Feuergefecht.

18. August. Mittags 12 Uhr eröffnen die Deutschen die große Geföhrenschlacht bei Gravelotte. Der Feind empfangt die Angriffsenden mit einem herrlichen Widerstand. Trotzdem bringen die Unfern Schritt für Schritt vor und erobern mehrere von den Franzosen besetzt gefasene Dörfer. Aber wider die stielten Hüfen von St. Privat und Gravelotte vermögen sie lange nichts auszurichten. Da endlich gelingt es der Garde und den Schützen, welche letztere eine Schützenburg und von der Seite heranzürücken, die Gegner nach hartnäckigem Widerstand aus dem Dörfel St. Privat zu vertreiben. Darauf trifft aus der so leuchtig erwaerete General v. Fransech mit den Pommeren ein. Unter Hingeben Spiel und mit lauten Hinhrah führen die Deutschen die Hüfen von Gravelotte hinan und bald kann der große Schlachtdenkmal der Könige malen. Mägestät der Sieg ist unser, der Feind ist aus allen Positionen geworfen. Aus dem Dörfel bei Metzville sendet der greise Marschall durch den Grafen Bismarck folgende Depesche an die Königin Augusta: „Die französische Armee in sehr harter Stellung westlich von Metz heute unter meiner Führung angegriffen, in neunhündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihrer Verbindung mit Paris abgetrennt und gegen Metz zurückgeworfen.“ Der Preis des dreitägigen gewaltigen

Ringens ist gewonnen, aber es sind auch zu den Opfern der vorigen Tage noch 20000 todt und verumdete deutsche Krüger gekommen.

Das Gefürter Besatzungs-Bataillon und die Landwehr-Batalione von Gampelshausen und Sondershausen übernehmen die Garnung Halders.

Der französische Admiral Bonet-Willmanns zeigt in Eminenz und Uebel die Blockade der deutschen Küste an.

Vermischtes.

* (Einen schrecklichen Tod) fand am 10. d. abends der Wäckermeister Schieber zu Amberg. Er wollte einen ercehrenden Soldaten des bairgen Regiments aus dem Gastzimmer seiner Wirthschaft weisen, worauf dieser sein Seitengewehr zog und auf Herrn Schieber einfiel. Dieser vermochte sich nach, während ihm das Blut aus Nase und Nase, in sein Wohnzimmer zu schleppen, welches er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Schieber, der sich selbst hat, hinterließ eine trauernde Wittve mit 6 Kindern. Der brutale Todschlächter wurde bei seinem Eintreffen in der Kaserne verhaftet.

* (Einen recht unüberlegten Streich) vollführte der Lehrer zu Pöfelen bei Regensburg, welcher auf mehrere übermächtige Muthigen, die ihn schon öfters in der Nachtrabe geföhrt, in einer feierlichen mehrer Revolvergeschosse abfeuerte. Leider traf eine Kugel einen Schützengenosen so unglücklich, daß man das Miedererlömmen des Verletzten bezweifelt.

* (Galeria) Aus Madrid, 15 Aug. meldet man: In der Provinz Badoz ist die Cholera fast erloschen, dagegen dauert dieselbe in den Provinzen Alicante und Valencia fort. In dem Gefängniß von Valencia, in welchem sich 1500 Verurtheilte befinden, kamen gestern 2 Cholerafälle vor, von denen einer tödtlich verlief. Nach einer weiteren Nachricht desselben Datums sind in den Provinzen Alicante, Badoz, Toledo und Valencia am 14. Aug. 55 Cholera-Erkrankungen, darunter 26 mit tödtlichem Ausgange, vorgekommen. — Der hiesige Reichsminister hat nach einer Meldung aus Wien, 15. Aug., eine lebendige Beobachtung der Schiffe aus den spanischen Mittelmeeren und aus den spanischen Häfen westlich von Gibraltar angeordnet.

(Unwetter in Italien.) Ein heftiger Sturm, verbunden mit Hagelschlag, verheerte Donnerstag Nacht einen Theil der Umgegend von Pavia. Gegen 15 Ortschaften wurden davon betroffen, die Reisfelder wurden gänzlich vernichtet. Auch in der Provinz Mantua wurden 4 Ortschaften von Hagelschlag heimgesucht. Der am Eigenen angeordnete Schaden ist ein sehr großer, durch entwurzelte Bäume wurden auch mehrere Personen verlest.

* (Das vermißte Torpedoboot) welches angeblich auf der Reise von Helgoland nach Kiel verloren gegangen sein sollte, ist mit den beiden Torpedo-Divisionen am Donnerstag in Kiel eingetroffen. Der „Nationalzeitung“ wird zu der Angelegenheit aus Kiel berichtet: „Als die Torpedostille Sonntag nachts 12 Uhr von Helgoland abfuhr, hatte das Torpedoboot S 11 Verzögerung beim Anfertigen und verfehlte in diesem Wetter den Anstoß an die Flotille. Das von dieser zurückgehende Divisionsboot D 1 stand S 11, und beide dampften, die Flotille im Nebel verlorend, um Elagen durch den großen Welt nach Kiel, wo sie vor der Flotille eintrafen.“

* (Gattenmord.) Aus Jastica in Galizien kommt die Kunde von einem geschehenen Mord. Die hiesige Wirthin hatte 60 jährige Marianna Grzegorzyl erwidert ihren Mann mit einer Wirt, nachdem sie ihm vorher ein Schlafpulver gegeben hatte. Dann zerriß die Wirthin die Leiche in die Schenke und verfrachtete sie in schändlicher Weise. Den Leichnam vergrub sie auf dem Felde, Arme und Beine in einer Leinwand. Als sie damit beschäftigt war, den Puff zu verbergen, wurde sie überrascht und der Behörde übergeben. Die Grzegorzyl giebt an, ihren Mann aus Eifersucht ermordet zu haben. Die Wirthin ist Wüther dreier erwachsener Söhne.

* (Orkan und Wolkenbruch.) Der vorgestern um 4 Uhr 18 Min. nachmittags von Dänzig abgegangene Dampfer, Prabsch-Orkan, von einem Orkan, begleitet von einem furchtbaren Wolkenbruch, überfiel. Längs der genannten Strecke wurden Hunderte und Hunderte von starken Wämen wie Strohhalm gemüht. Von sahlreichen Häusern wurden durch die Windbrand die Dächer abgetragen und von den Getreidefeldern die Garben auf weite Strecken hin fortgeschleudert. Die Dunkelheit war so dicht, daß man kaum die nächsten Gegenstände wahrnehmen konnte. Der Orkan erreichte eine solche Stärke, daß der Eisenbahnzug nur wie ein Schritt langsam vorwärts kommen konnte und einmalig still halte. In der Station Langensiel wurde ein Mann von hundert Jahren, der große Schmerzen litt, aufgefunden, und auf das Dach eines ebenbürtigen Hauses gelassen, in welchem ein Wagnbedienter kommt seiner Familie wohnt. Das Dach wurde gänzlich demolirt und der Pfand der Wohnung durchgeschlagen. Glücklichweise hatte sich die Frau des Wagnbedienten mit ihren beiden Kindern zuvor aus der Wohnung entfernt. Von drei Personen, die in der Nähe des Ramms standen, als dieser zum Stürze kam, wurde ein Mann am Haupte verlest, die beiden anderen konnten sich rechtzeitig flüchten. In Wöding wurde eine aus 80 starken Wämen bestehende Allee vollständig vernichtet. Aus dem taillerischen Goldbergs wurden von dem Orkan Hunderte von Hühnern entführt und weithin durch die Gegend geschleudert. Ein gleichzeitig niedergegangener Wolkenbruch überflutete die Stadt Gding, so daß das Wasser in den Straßen nahezu Fußhoch stand.

* (Belebung der Krefelder Dyker.) Eine Feier, so ergreifend und überwältigend, wie die Beerdigung der Dyker des Hausenbürges, hat Krefeld wohl noch nicht gesehen. Zahllos war die Menschenmenge, welche schon vom frühen Nachmittag des Donnerstags an in die Thore des Friedhofes hineinstömte, umsofähr die Zahl der Lebendigen, welche den Särgen der Vermöglichen folgte, herzerregend das Weinen und Schreien, welches dem Kranz zugewendet. Gegen 5 Uhr sammelten sich, wie die „Kref. Zig.“ berichtet, am Eingange des Friedhofes neben den Angehörigen der Vermöglichen die hiesigen Behörden, wobei der Ober-Bürgermeister im Schilde der goldenen Amtsetze, der Landrath Dr. Rimburg, die Stadtrathoren, die Vertreter der Jüngling und der Steuerbehörde, die Vertreter der Jungfrauen, die Mitglieder des „Krefelder Sängerbundes“, die Feuerwehr, verschiedene andere Vereine, sowie eine lange Reihe von Lebendigen aus der Bürgerfchaft. Das Innere der am Eingange des Friedhofes stehenden Kapelle war durch Baum- und Blumenzweige in einen

blühenden Garten verwandelt worden. Die Särge, mit prächtigen Kränzen reich geschmückt, waren in zwei Reihen, an der einen Seite die Leichen der Kinder, an der anderen Seite die Leichen der Erwachsenen angeordnet. Das ganze Nachmittags wurden von unzähligen Kränzen und sonstigen Blumenopfern in die Kapelle getragen. Besonders erzuht sich die beiden herrlichen Kränze, auf deren Schließen die Worte standen: „Gedemnt von der trauernden Stadt Krefeld.“ Bald nach 5 Uhr traf die gesammte evangelische Geistlichkeit mit dem Pfarrer der Memmtingengemeinde und gleich darauf die katholische Geistlichkeit aller 4 Pfarren am Friedhof ein. Ober-Bürgermeister Müller hielt eine ergreifende Ansprache. Dann trugen Feuerwehrlente zuerst die sechs Särge der vermöglichen Protestanten zum Grabe. Die Feuerwehrkapelle spielte den Choral „Jesus meine Zuversicht“, worauf der „Kref. Sängerbund“ den Choral „Nun, schallt wosst von Krefeld“ vortrug und Generalintendant Schmitt ein längeres Gedicht sprach. Hierauf hielt Pfarrer Schütz eine ergreifende Grabrede. Nach einem kurzen Schlußwort des Pfarrers Ray spielte die Feuerwehrkapelle den Choral „Nun danket Alle Gott“ und trug der „Kref. Sängerbund“ den Wilhelmshagen Chor „Im Grabe ist Ruh“ vor. Dann schritt der Zug zur Kapelle zurück, wo unterdes die katholische Geistlichkeit die Särge, welche die 20 Leichen der vermöglichen Katholiken bargen, eingeleitet hatte. Wieder trugen die Feuerwehrleute die unendlich lang ersehnte Reihe der Särge aus der Kapelle heraus und während die voranschreitende katholische Geistlichkeit die Lamentationen sang, sah man wieder die wegen des langen langen Weges der Särge noch in erstem Maße hervorretenden kranken Szenen des Mitleids und der Trauer in den Reihen der Zuschauer. An der schändlichen, weiten Oeffnung des Grabes hielt, nachdem die einzelnen Särge mit Erde besorren waren und Trompeten- und Weiberklang verhallt war, Oberpfarrer Dr. Schmitz eine ergreifende Rede. Nach den üblichen Sterbegewohnheiten waren die Umstehenden eine Schaulust auf die Särge und schauten zum letzten Mal in die Gruft, welche so manches blühende Menschenleben verschlang.

(Die Kunde von einem Abfuhre) kommt aus Tirol. Kaspar Reichsritter von Leon ist von dem Pfingster, einem Berge, der sich 2550 Meter hoch in den Gemätheten Alpen erhebt, abgeführt; seine Leiche wurde von Hirten aufgefunden. Kaspar Reichsritter von Leon, ein 18 jähriger Mann, wollte sich einiger Feind der Fischgawohn in Labers zur Sommerreise und unternehmen von dort aus häufig Ausflüge. Anfangs der vorigen Woche äußerte er, daß er den Pfingster besteigen und bis zum Mittag zurückkehren wolle. Die Hirten riefen ihm ab, diese Tour ohne Begleitung zu unternehmen. Leon achtete aber nicht darauf und machte sich Donnerstag früh auf den Weg. Als er am Abend noch nicht zurückgekehrt war, wurde man besorgt, und am Freitag früh suchten Alente auf, um ihn zu suchen. Um 3 Uhr nachmittags fanden sie die Leiche des jungen Mannes am Fuße einer Felswand unter dem Grate des Groß-Pfingster. Die Leiche war fürchterlich verfaulend; die Aedennochen waren zerquetscht, ein Arm und ein Bein gebrochen. Die Uhr des Unglücklichen, welche fest gegeben war, zeigte auf 12 Uhr, um welche Stunde das Unglück beim Abstieg geschehen sein muß. Die Hirten suchten nun, den Leichnam hinunter zu schaffen, brachten dies aber nicht zu Stande. Sie mußten nun daran gehen, den Körper des Entsetzten zu schälen, denn in der Nähe freilich Geier. Die Alente errichteten nun aus Steinen ein Gemäße über der Leiche und gingen nach Abends zurück, wo sie von der Besichtigung der Leiche Leon's mit Entsetzen nachhingen. Der Ober-Criminam aus Merano mit sechs Mann auf den Pfingster, um die Leiche abzuholen, welche jetzt wohl schon georgen ist.

* (Denkmal.) Gelegentlich des 7. Bundesfestes des deutschen Radfahrerbundes in München wurde beschlossen, dem Erfinder des Velocipedes, dem Wunderräder Freiherrn v. Drais, ein Denkmal zu setzen. Es hat sich zu diesem Behufe ein Ausschuß gebildet, der mit den Vorarbeiten beauftragt wurde.

* (Aus Hessen.) Infolge des furchtbaren Hagelwetters in den hiesigen und großherzoglichen Theilen in Oberhessen, in den getreideten Gegenden zwischen Kassel, Eschwege und Schmalk, ist ein Ausschuß angeordnet worden und die Regierung- und Communalbehörden wetteifern, Maßnahmen zur Binderung desselben zu treffen. Es wurde festgestellt, daß in den meisten Gegenden die reife Ernte vollständig vernichtet ist, die noch im Feld stand, es sind nur Roggen und Heu geteilt, soweit es bereits eingeharret war. Allein im Kreise Marburg gibt dies von 16 Ortschaften bezug. Gemärlungen und dieser Schaden beträgt nach sachverständiger Abschätzung mehr als 1200000 M.

* (Der Trompeter von Sillingen.) der durch Schöffels herrlichen Gang vom Oberhessen berümt gewordene Ehrengänger Würger Würger „Trompeter“, der am 31. März im Jahre 1831 mit einem solchen Gange von der 31. Mai ist zugleich der Geburtstag seiner ihm in uniger, treuer Liebe ergebenen Ehegattin „Margarethe“, wie sie Schöffel nennt, aber, wie sie wirklich geheißt hat, Maria Ursula, geb. Frein von Schöbau. Der Feld der Schöffelschen Dichtung ist keineswegs eine mythische Figur, und die „Königliche Volkzeitung“ veröffentlichte Documente über sein Leben und Sterben. Von geschichtlichen Umständen über das glückliche Ehepaar erzählten zwei: das Taufbuch und der Grabstein. Die haramantischen Einträge in dem ersten lauten: „Frag Werner, Sohn des Johann Jakob Würger, der sich 1831 im Alter von 17 Jahren, ist hier geboren den 1. April 1833.“ Marie Ursula, Tochter des Freiherrn Rudolph von Schöbau und der Salome, geb. zur Rhein, ist geboren am 31. Mai 1832.“ Die mündliche Uebersetzung berichtet über das Ehepaar folgendes: In jener Zeit wohnten die Freiherrn von Schöbau — ein noch jetzt im Großherzogthum Baden blühendes Welsgeschlecht — als Meier des Stiftes zu Sillingen in dem Schöbauhof, dem nach ihnen genannten Schloße. Der damalige Schlossherr war ein großer Musikliebhaber und hatte außerdem ein Orchester, das eine gar schöne Kapelle war. Zur regelmäßigen Unterhaltung wurde ein Würger der Stadt in seinem Schloße unter ihnen war auch Werner Schöffel, ein blühender Jüngling. Wülfen ihm und dem Freyherrn entpau sich bald ein uniges Uebereinstimmung, das der getreue Vater sehr ungen sah. Nach dem Recepte: „Aus den Augen, aus dem Sinn“, brachte er das Orchester in die taillerische Burg nach Wien als Hofkapelle. Die Tochter trat sich jedoch vorher mit Werner verlobt, daß er folgen solle, und als gelegentlich Reiden der Ankunft mit ihm verabredet, am Portale des St. Stephansdomes den Namenstag anzufahren. Werner reiste ihn nach, fand bei seiner Ankunft das Orchester, erwartete am Portale den Austritt des taillerischen Hofes aus

dem Dom; seine Braut erblickte ihn und sank vor freudigem Schreie in Ohnmacht. Der Kaiser forschte nach der Ursache des Freitrittes, gelangte jedoch dem Kaiser, der Maria zu sich berufen und fand großen Gefallen an dem Paare. Bald erkannte er ihn zum Hof-Kapellmeister und verehelicht sich selbst die Einwilligung des Kaisers zu dem Heirathen der Weiden. Diese Sage und die jetzt noch vorhandene Falschheit auf dem Grabsteine des „in gegenseitiger Liebe unergleichlichen Ehepaars“ haben offenbar den Anstoß zu seiner Dichtung gegeben. Die Verlobten liegen jedoch nicht an der Stelle, wo bis jetzt der Ort bestanden, sondern auf dem alten Kirchhofe hinter St. Petrus-Kirche. Man ist nun geneigt, dem Ort zu folgen, das Grabmal zur nachdrücklichen Feiler des 200 jährigen Oberstleutnants Werner's wieder in den alten Friedhof zu bringen, und zwar in eine äußere Nische der Petrus-Kirche; auch wird dasselbe in eine neue bessere Fassung gebracht und mit einem hübschen Fries versehen.

* (Aus St. Etienne.) Die Hefe der Dyker-Grubenunfälle von St. Etienne ist jetzt abgeschlossen worden. Die Zahl der Todten beläuft sich auf 117, die der Verwunden auf 125. Zwei Bergleute sind begraben worden, ohne es gelungen ist, ihre Namen zu ermitteln.

* (Der dritte internationale Stenographencongreß) in München ist am Mittwoch geschlossen worden nachdem an diesem Tage noch eine Reihe von Fragen, namentlich die stenographischen Literatur und die Stellung der stenographischen Briefe betrafen, erörtert worden waren. Der nächste Congreß wird im nächsten Jahre Berlin stattfinden.

* (Eine unglückliche Probe Hörsperlicherer Bauzer), aber auch wieder seltenen Gebelnettes hat aus Jaden zurückgehender Offizier, der Meist. Müller während der Reise abgelegt. An Bord des Dampfes fand sich ein Aftiraner, der in einem Wagnissanfall von seinen Wächtern löstlich und in die See sprang, um dem Schiffe verbeizete sich alsbald das Gerücht, ein sei über Bord gefallen, worauf der genannte Offizier die Verhinderung des Schiffes ins Meer ließ. Die Schiff mit anordneter Besatzung fuhr, war der Wagnissperlicherer ihm und dem Offizier alsbald ein sehr unglückliches Ende, es wurde zwar alsbald gehalten und der Dampf fuhr ein Stück rückwärts, um den Offizier aufzunehmen, aber dieser war durch eine Meeresschwärzung bereits fast abgetrieben worden, daß er überhaupt nicht mehr hätte war, weshalb der Dampf seine Reise fortsetzte. Müller hatte aber vergebens versucht, sich dem Schiffe zu nähern und da er sah, wie dasselbe sich wieder entfernte, nahm er auf einen Rettungsplan zu, den er aus der Ferne erblickte. Nach 3/4 stündigen Schwimmen erreichte er das Schiff, ohne von einem der an Bord befindlichen Wächter gerade vor dem Schiffsturm lag, nahm ihn und brachte ihn nach Szeg, wo er die Reise weiter fortsetzte.

* (Aus Jast.) Der Leidenbekämpfer von Welscher, der Churton empfing einen Brief von einem Gefährlichen in Orleans, worin derselbe mittheilt, ein Mann habe ihm die Gefährlichen abgelegt, das im Jahre 1857 einen Wächter Lord Tollemaches ermordet habe, für welches Verbrechen zur Zeit ein Bildnis Namens Vlag eingerichtet worden sei und zwar wären die Fußstapfen seiner Stiefel der taillischen Schuldweises gegen ihn gewesen. Vlag habe die Beschlüsse der Schwurgerichtsverhandlung eingesehen, daß die Stiefel ihm gehören, aber es daß er in nicht getragen hat. Der Mann, der das Gefährliche ablegte, sagte, er hätte Vlag's Stiefel in der Nacht, in der der Lord hingerichtet gebragt.

* (Das Nordensittliche unterseelische Torpedoboot), an welches man so große Hoffnungen setzte, den Weg des „Great Eastern“ gegangen. Voriges Jahr strandete es auf der Reise nach Kronstadt an der Küste von Island. Nachdem es angebeißt worden war, hat es der Kopenhagener Radee geerntet, auf einen Käufer wartete Schlichte hat die Firma Bernerthe & Wain das Fahrzeug als alles Geht gelangt und es abzugeben lassen.

* (Eins ungenügendes Verdict) macht in Rom jetzt viel von sich reden. Maria, der abgedante König von Serbien, soll sich mit der Wittve des Generals Barbo verheirathen. Barbo war Präsident der Republik Barbo mala und hat als solcher so gute Geschäfte gemacht, daß seine Wittve fünfzig Millionen Reich. hinterlassen konnte. Eine solche Summe kann dem nicht reichen, fies das König bedürftigen König nur sehr gelegen kommen. Maria's übriges ein alter Bekannter von Paris, wo er einst in L'Esce-Vauis-le-Grand einige Jahre Erziehung genossen hat. Seitdem ist er oft dort gewesen.

Börsen-Berichte.

Halle, 16. August 1890.
Brotte mit Aufschlag der Waflergebühr für 1000 kg netto Weizen, fest, 200 bis 210 Mark, feinst, neuer bis 193 Mark Roggen, höher, alter, 160—166 Mark, feinst, trockener neuer bis 166 Mark. Gerste, Brau-, 150 bis 170 Mark. Futter ohne Weichst. Hafer, ruhiger, 170 bis 180 Mark. Mais, amerikanischer Weiz, fest, 128 bis 130 Mark, Donaumais 130—140 Mark. Haaps, ruhiger, 210 bis 230 Mark. Hiesiger Weizen, 1. und 2. Art, ungeschliffen, fest für 100 Hilo netto, 135 bis 36 Mark. Getreide, einschlägliche Fest von 100 Hilo Aufschlag per 100 Hilo netto, Halle'sche prima Weizen, ruhiger, 40,50—41,00 Mark, abfallende Sorten billiger. Preise per 100 Hilo netto. Hiesigen, Bohnen, Lupinen, Kleefanten, Futterartifel ruhiger, fester mehl 13,00—15,00 Mark, Roggenmehl 10,75—11,25 Mark. Weizenmehl 9,75—10,25 Mark. Weizenmehl 9,75—10,25 Mark, helle 10,00—11,00 Mark, dunkle 9,00—9,50 Mark. Getreide 11,00—11,50 Mark. Feinstes 9,00—9,50 Mark. 60 Mark. Petroleum, 24,50 Mark. Solaröl, 0,230/80 15,00—18,50 Mark. Spiritus 10,00 Hilo netto, 80 bis 85 Mark. Petroleum, mit 60 Mark. Petroleum, abe 61,50 Mark, mit 70 Mark. Petroleumabgabe 41,50 Mark.

Merseburger Correspondent.

ersch. am:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: Delgrue Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herantträger. — 1 Mark
26 Pfg. durch die Post.

N. 162.

Sonntag den 17. August.

1890.

Das Anwachsen

der Sozialdemokratie in Deutschland

wird häufig von Kartellbrüderlicher Seite auf das allgemeine Stimmrecht zurückgeführt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt nun im Hinblick auf die von uns geschilderte sozialdemokratische Kundgebung in Brüssel am vorigen Sonntag einen Artikel, in welchem darauf hingewiesen wird, daß Belgien ein außerordentlich beschränktes Stimmrecht hat und dennoch Sozialdemokraten besitzt, deren „Antihaten“ schon mehrfach das Entsetzen Europas hervorgerufen haben. Der Vortheil, welcher der Sozialdemokratie aus dem allgemeinen Stimmrecht erwachse, bedeute noch keinen Nachtheil für das Ganze. Wörtlich heißt es alldann: „Ja, wenn es ein heutiger Tages noch anwendbares Mittel gäbe, der Agitation überhaupt Einhalt zu thun, ihr durch ein Wachsthum der polizeilichen oder einer anderen Gewalt ein für allemal ein Ende zu machen! In diesem Falle möchte es allerdings zur Vereinfachung des Verfahrens beitragen, wenn die summarische Action durch keinerlei mit dem allgemeinen Stimmrecht in Verbindung stehende verfassungsmäßige Rechte und Garantien gehemmt und aufgehalten würde. Eine Rückwärtsrevolutionirung der Gesellschaft aber, wodurch die Massen von jeder Beheiligung am öffentlichen Leben ausgeschlossen würden, kann in keinem der heutigen Culturstaaten für eine ernsthafte Politik in Frage kommen. Es kann nur darauf ankommen, daß diese Beheiligung — zunächst zur Wahrung der eigenen und greifbarsten Interessen — so geregelt und in solchen Schranken gehalten werde, daß Recht und Gerechtigkeit des Ganzen nicht dabei zu leiden.“

An einer anderen Stelle heißt es:

Die sozialistische Propaganda ohne das parlamentarische Ventil tritt naturgemäß in gesteigerten extrem-revolutionären Formen auf. Dabei wirkt die Verfassung einer gewissen Möglichkeit, auf geregelte Weise in den politischen Parteilampf einzugreifen, offenbar noch einerseits verbindend, während sie auf der anderen Seite Einflüsse zurückhält, die einer allzugroßen Vermittlung entgegenzuwirken geeignet sind. Die Führer im Parlament und in öffentlichen Versammlungen sind gewungen, wie sehr auch die Prämissen ihrer Doktrin mit Vernunft und Gerechtigkeit im Widerspruch stehen mögen, doch in den praktischen Anwendungen der allgemeinen Moral und den ganzbaren Vernunfturtheilen einigermaßen Rechnung zu tragen. Eine maßgebende Rückwirkung auf die „Genossen“ kann dabei kaum ausbleiben, während bei der dumpfen Winkelagitation Wildstau und Brutalität frei und heillos walten.

Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ schließt: Mit der Gewährung des Stimmrechts an alle volljährigen Staatsbürger ist der letzte Vorwand beseitigt, mit welchem ein Hand-Gehen bürgerlich-demokratischer und sozialistischer Fraktionen beschönigt werden könnte. Auch diese Wirkung wäre dem allgemeinen Stimmrecht als ein Verdienst um die bestehende Gesellschaftsordnung zu buchen.

Der Artikel soll offenbar eine Antwort auf die jetzigen Klagen sein, welche in der Kartellpresse seit einiger Zeit angeht, daß bevorstehenden Ablaufs des Sozialistengesetzes ununterbrochen laut werden.

Politische Ueberflucht.

Ueber die politische Bedeutung der Reise Kaiser Wilhelm's nach Rußland bringt das offizielle Wiener „Fremdenblatt“ einen von dem Wolff'schen Telegraphenbureau weiter verbreiteten Artikel, in welchem ausgeführt wird, die Freunde des Friedens könnten dieser Reise nur mit Verdrüß geben. Die persönliche Begegnung der beider Herrscher werde nicht ohne Einfluß auf die



Verhältnisse, was den Bedenken des Lebensliebe, die Heimreise, die Aufnahmefähigkeit der Begegnung werde die Kaiser gleichfalls die Aufnahme der Begegnung stätige...
offiziösen...
mentirt...
genossen...
füllen...
Defereich...
ungen zur...
mächtigen...
Balkan...
ben, und...
das Ruß...
abgegeben...
angewicktes...
Frankreich...
Deutschland...
gegenüber...
schüze. De...
Ungarn...
bietet nun...
sinerseits...
einen sehr...
Stütz...
punkt dem...
deutschen...
Verbänden...
den, der...
ohne...
diesen...
behändig...
der Gefahr...
ausgesetzt...
wäre, zw...
ischen...
zwei...
Feuer zu...
gerathen...
und in...
der un...
ablässigen...
Defensio...
unmöglich...
die große...
politische...
Rolle...
spielen...
könnte,...
die ihm...
jetzt...
zufällt. Auf...
der anderen...
Seite...
wird Ruß...
land durch...
sein enges...
Freundschafts...
verhältnis...
mit Frank...
reich in der...
Lage...
gefest, der...
Coalition...
welche...
der Dreie...
und offen...
andere...
feindliche...
Staaten...
im Geheimen...
gegen das...
russische...
Reich...
gebildet...
haben, f...
ühn die...
Sire zu...
bieten. Die...
Bande, die...
einerseits...
Deutschland...
und Oester...
reich-Ungarn...
andererseits...
Rußland...
und Frank...
reich ver...
knüpfen...
sind, so...
fest, daß...
diese...
Mächte...
ihre geg...
seitige...
Stellung...
nicht...
verändern...
können. Ohne...
plötzlichen...
Umsturz...
des in...
Europa...
bestehenden...
politischen...
Systems...
erscheint...
somit...
eine...
Lösung...
der...
bulgarischen...
Frage, durch...
welche...
die...
österreichisch...
ungarischen...
Interessen...
gefährdet...
würden, und...
russisch...
deutsches...
Einvernehmen...
welches...
Frankreich...
Geschäften...
preisgeben...
würde, als...
unmöglich...
und...
da Ruß...
land...
seiner...
Lösung...
der...
bulgarischen...
Frage...
zustimmen...
könnte, welche...
die...
österreichisch...
ungarischen...
Interessen...
berücksichtigt...
weil...
es...
eine...
solche...
Lösung...
nur...
auf...
Grundlage...
der...
vollkommenen...
Wieder...
herstellung...
des...
Berliner...
Vertrages...
verlangt...
und...
da...
Deutschland...
sich...
gegenüber...
Rußland...
in...
der...
bulgarischen...
Frage...
nur...
im...
Falle...
einer...
Gegen...
leistung...
Rußlands...
in...
der...
Form...
von...
gewissen...
Ver...
pflichtungen...
mit...
Bezug...
auf...
Frankreich...
gefällig...
zeigen...
würde, erscheint...
weder...
eine...
Lösung...
der...
bulgarischen...
Frage, noch...
ein...
deutsch...
russisches...
Einvernehmen...
in...
den...
Bereich...
der...
Verwirklichung...
gerückt.

Von diesen Erwägungen abgesehen, ist im Auge zu behalten, daß Rußland gar nicht den Wunsch hegt, die Lösung der bulgarischen Frage zu überhüten, weil sich für Rußland daraus zwei bedenkliche Erscheinungen ergeben: Die erste wäre, daß Rußland durch Entfernung der Regierung des Prinzen Ferdinand der bulgarischen Nation gegenüber zu stehen käme, welche ihm ebenso feindlich gesinnt ist, wie diese Regierung, was seinem Prestige im Oriente nachträglich wäre; zweitens aber könnte die Befestigung der jetzigen bulgarischen Regierung vorerst in Bulgarien, dann aber auch in den übrigen Theilen der Balkanhalbinsel Ereignisse nach sich ziehen, welche geeignet wären, einen großen internationalen Conflict herbeizuführen. Es liegt somit nicht im Interesse Rußlands, daß

durch die Kaiserbegegnung eine Beschleunigung in der bulgarischen Frage herbeigeführt werde. Nichts deutet, wie sich aus diesen Betrachtungen ergibt, darauf hin, daß die bevorstehende Monarchenentrevue aus dem Rahmen einer höflichen Begegnung der Souveräne zweier Staaten, in deren Interesse die Pflege guter gegenseitiger Beziehungen liegt, herauszutreten. Die beiden Souveräne werden sich offen darauf beschränken, friedliche Versicherungen auszutauschen, ohne diesen Act mit Vorschlägen zu verquiden, an welche Alexander III. nicht zu denken scheint, und die, falls sie, was übrigens schlechterdings nicht anzunehmen ist, seitens Wilhelm's II. gestellt würden, vielleicht eine Aufnahme erfahren würden, welche den Verlauf der Entrevue in ungünstiger Weise beeinflussen könnte.

Die letztere Bemerkung ist deutlich genug.

Ein Angesichts des üblen Standes der Ausgleichsfrage von der österreichischen Regierungspresse lebhaft patronisierter Vorschlag, es möge aus der eigenen Initiative der beiden Parteien in Böhmen eine neue Konferenz zur Berathung, wie die Ausgleichsbedingungen noch zu reiten wären, hervorgehen, wird von dem jugoslawischen Organen mit Hohn zurückgewiesen. Aber auch in den altösterreichischen Blättern, sofern von solchen noch gesprochen werden kann, giebt sich keine Begeisterung für den Vorschlag kund. Diese wiederholen immer nur den alten Text: die tschechische Dienstsprache ohne Einschränkung oder alle Tschechen verwerfen den Ausgleich. Den Wiener Regierungsblättern bleibt nichts übrig, als dies resignirt zu verzeichnen, und einem derselben kommt bereits die Erkenntnis, daß das, was diese Blätter verlangen, nicht einen Ausgleich schließt, sondern den Ausgleich diktiren heißt. Ueber die Frage der tschechischen Dienstsprache selbst beobachten jedoch diese Blätter ein hartnäckiges Schweigen, und dieses ist nicht sehr beruhigend.

Aus England wird nach einer Erklärung des Finanzsecrätärs des Schates Jackson im Unterhause der Schluß der Parlamentssession am Montag erwartet. — Im Parlament wurde eine umfangreiche diplomatische Correspondenz zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in Angelegenheit des Robbenfangens im Behring'smeere vertheilt. Derselbe reicht bis zum August 1890. Sie enthält eine Depesche Lord Salisbury's vom 29. Mai d. J., in welcher der englische Premierminister einen formellen Protest gegen die Beschlagnahme und Vertreibung englischer Fischerboote durch amerikanische Schiffe erhebt. Eine weitere Depesche vom 2. Aug. widerlegt die bezüglich amerikanischen Ansprüche ausführlich und verweigert die Anerkennung des Begehrens der Vereinigten Staaten, eine ausschließliche Gerichtsbarkeit derselben im Behring'smeere anzuerkennen. Großbritannien sei bereit, den Vereinigten Staaten dort dieselbe Gerichtsbarkeit zuzugestehen, welche es schon vorher Rußland zugestanden hatte. Wenn die Vereinigten Staaten nicht zustimmen, so schlägt Lord Salisbury die Regelung dieser Angelegenheit durch ein Schiedsgericht vor.

Offiziös wird aus Bulgarien gemeldet, daß der Jahrestag des Regierungsantritts des Prinzen Ferdinand in allen Theilen des Landes gefeiert worden ist. Der Prinz erhielt zahlreiche Glückwunschtelegramme.

Die Nachrichten aus Marokko lauten schlecht und rufen gewisse Besorgnisse hervor. Die von den Rebellen geschlagene Armee des Sultans unter dem Commando seines Schwagers ist aufgerieben. Man fürchtet, die Rebellen würden Mequinez erkrännen. In Fez herrscht Panik, der Handel ist vollständig paralysirt. Der spanische Gesandte hatte eine lange Konferenz mit dem Großvezier in Rabat. Es heißt, der Großvezier habe den Gesandten gebeten, eine spanische Flotte vor den bedrohten Küstenstädten zu